

Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Band: 32 (1965)
Heft: 6-9

Artikel: Zur Geschichte der Blumer in Russland
Autor: Blumer, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-698070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Geschichte der Blumer in Rußland

Von Walter Blumer, Bern

Vor dreißig Jahren erhielt ich aus Deutschland eine Anfrage nach den Personalien und weitem Einzelheiten eines gewissen Glarner, *Oberst Blumer*, der auf Empfehlung des Genfers Lefort durch die Vermittlung des Fürsten Dolgoruki von Zar Peter dem Großen in russische Dienste verpflichtet worden sei. Ein Enkel dieses Obersten, *Ignacy Alexander Blumer*, sei polnischer Brigadegeneral gewesen und beim polnischen Aufstand in Warschau am 29. November 1830 von meuterndem Militär erschossen worden.

Diese Angaben scheinen der russischen Enzyklopädie von Brockhaus-Efron entnommen worden zu sein. Sie berichtet, der russische Schriftsteller *Leonid Blumer* (1840—1888), Enkel des *Augustin de Blumer*, Adjutant des polnischen Freiheitshelden Thaddäus Koszuszko (1746—1817), sei der Großneffe des Generals Ignacy Blumer gewesen und dieser letztere ein Enkel des genannten Obersten Blumer, der von Peter dem Großen als Instruktionsoffizier der Artillerie nach Rußland berufen worden war. In der Enzyklopädie der Gelehrten und Schriftsteller Rußlands von Wengeroff von 1892 steht ferner unter Leonid Blumer, *seine Familie stamme aus dem Kanton Glarus in der Schweiz und sei von dort zuerst nach Polen und später nach Rußland ausgewandert.*

Diese Angaben müssen als zuverlässig betrachtet werden, so daß an der Herkunft aus dem Glarnerland jenes Obersten Blumer im Dienst Peters des Großen nicht gezweifelt werden kann. Im Glarner Landesgenealogienwerk finden sich jedoch keine Hinweise auf eine so frühe Auswanderung der Blumer nach Rußland. Merkwürdig ist, daß in den Zivilstandsakten der Gemeinde Schwanden zu einem Heinrich Blumer (geboren 1788) von Schwanden-Nidfurn bemerkt wird: «soll General in Polen gewesen sein, da er aber lange Zeit ohne Nachrichten geblieben, wurde er 1849 verschollen erklärt». Dieser Heinrich Blumer kann nicht identisch sein mit General Ignacy Blumer, was sich ohne weiteres aus der Abstammung und dem anders lautenden Vornamen erkennen läßt. Anscheinend hatte man im

Glarnerland von einem General Blumer in Polen gehört und diesen aus Unkenntnis mit Heinrich Blumer in Verbindung gebracht ¹.

Ist nun der ohne Vorname genannte Oberst Blumer unter Peter dem Großen vielleicht identisch mit *Joh. Jakob Blumer* (1685—1753) von Schwanden? Dieser war Offizier der holländischen Garde gewesen, 1704 Fähnrich, 1711 Hauptmann und 1716 Oberstleutnant ². Es heißt von ihm «erst nach vielen Jahren kehrte er heim». In der Heimat ward er Ratsherr, Hauptmann, Richter, Gesandter usw. Er heiratete im Glarnerland, wo seine Kinder geboren wurden. Die ausgewanderten Glarner ließen oft Frau und Kinder in der Heimat zurück und besuchten sie hie und da. Vielleicht gelingt es später einmal, mehr Licht in diese Angelegenheiten zu bringen. Erkundigungen in Holland führten zu keinem Ergebnis und Nachforschungen in Polen und Rußland sind nicht möglich. Trotzdem gelang es, über General Ignacy Blumer, seinen Großneffen Leonid Blumer und deren Familie einiges zu vernehmen, das in die 1960 herausgegebene «Geschichte der Blumer» noch nicht aufgenommen werden konnte und nun hier ergänzend festgehalten wird. Joh. Jakob Blumer (1685—1753 ist der Großvater des kaiserlich russischen Kommerzienrates Joh. Jakob Blumer (1749—1822) von Schwanden, der 1771 nach Rußland gezogen und dessen Urgroßneffe der kaiserlich russische General Caspar de Blumer (1857—1941) ist ³.

General Ignacy Blumer

ist eine in der polnischen Geschichte bekannte Persönlichkeit. Er ist nie russischer, sondern bis zu seinem Tode ein tüchtiger und angesehenener *polnischer* Offizier napoleonischer Schulung gewesen, der sich in zahlreichen Schlachten ausgezeichnet hat. Seine militärische Laufbahn begann er um 1790. Nach der Niederlage Polens und dessen dritter Teilung begab er sich 1795 nach Italien, wo er in die polnische Legion eingetreten ist, die unter der Führung des Generals Dombrowski in der von Napoleon Bonaparte befehligten franzö-

¹ Geschichte der Blumer, Seite 149. Die diesbezüglichen Angaben in den Stammtafeln und Bilder zur Geschichte der Blumer, Seite 97, sind zu berichtigen.

² Geschichte der Blumer S. 152, Stammtafeln S. 90, Collectanea glaronensia von Paul Thürer.

³ Geschichte der Blumer, Seiten 152—155 und Stammtafeln Seiten 90—93.

sisch-italienischen Armee in der Lombardei kämpfte. In Italien heiratete er die Gräfin Benitia Ceccopieri, die im Warschauer Powaczki-Friedhof beerdigt worden ist. Nach dem Frieden von Campo Formio löste Napoleon die Legion 1797 auf, behielt aber eine Halbbrigade, zu der Ignacy Blumer gehörte, zurück und schickte sie 1801, nach dem Frieden von Lunéville, auf Anweisung von Murat nach San Domingo, um eine dort ausgebrochene Negerrevolte zu unterdrücken. Die Mehrzahl dieser Leute erlag nach ihrer Ankunft auf dieser Insel einer dort herrschenden Epidemie, andere wurden in den Kämpfen mit den Aufständischen aufgerieben. Von 3000 Negern eingeschlossen, gelang es Ignacy Blumer mit 112 polnischen Soldaten zu entkommen. Von anfänglich etwa 6000 Polen sind nur 300 nach Europa zurückgekehrt. Auf der Insel St. Helena soll Napoleon noch bereut haben, diese Legion, die ihm so große Dienste geleistet hatte, auf solche Weise dem Untergang preisgegeben zu haben. 1804 wurde Ignacy Blumer in Polen zum Obersten befördert und ihm das Kommando über die fünfte Infanteriebrigade übertragen. Während des Rückzuges Napoleons aus Rußland, 1812, hat sich Ignacy Blumer mit 300 Soldaten durchgekämpft und dafür das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. 1813 nahm er teil an den Schlachten gegen die Russen und Österreicher. 1818 wurde er Brigadegeneral. 1824 findet man ihn als Mitglied des Militärgerichts im großen Prozeß, der von den Russen gegen die «Patriotische Gesellschaft», eine geheime politische Organisation, angestrengt worden, erwähnt.

Das sogenannte Kongreßkönigreich Polen, das von 1815 bis 1831 als kleiner Rest des früheren polnisch-litauischen Reiches bestand, war in Personalunion mit dem Zaren von Rußland, Alexander I., verbunden, und zwar unter der Statthalterschaft des Großfürsten Konstantin. Polen behielt dabei sein selbständiges nationales Leben mit eigener Regierung und Verwaltung, sowie einer eigenen, besonders uniformierten Armee. Der Aufstand von 1830 richtete sich gegen die russischen Versuche, die polnische Eigenstaatlichkeit einzuschränken und wurde vor allem von jungen Offizierschülern in der Nacht auf den 29. November 1830 ausgelöst. General Blumer war polnischer Patriot, hielt sich aber an den Treueid gegenüber dem russischen Zaren, der zugleich König von Polen war, gebunden. Deshalb trat er in einer Warschauerstraße einer Abteilung Aufständischer entge-

gen, um sie zur Rückkehr in die Kaserne zu bewegen. Trotzdem er den Großfürsten Konstantin im Interesse Polens günstig und mäßigend zu beeinflussen suchte, wurde er von den jungen Verschwörern verdächtigt und, von 18 Kugeln getroffen, niedergeschossen⁴. Auf dem *reformierten* Warschauer Friedhof an der Mlynarskastraße ist Ignacy Blumer begraben worden. Am Grabmal waren seine Lebensdaten und sein militärischer Grad angegeben. Sein Name befand sich ebenfalls auf dem zu Ehren der gefallenen Offiziere errichteten Denkmal in Warschau, das heute nicht mehr existiert.

Über den Vater von Ignacy Blumer, dem Sohne jenes Obersten unter Peter dem Großen und seine Nachkommen ist bis jetzt nichts bekannt geworden. Um 1933 soll in Warschau eine etwa 70jährige Dame Blumer gelebt haben, die sich schriftstellerisch betätigte, z. B. in Zeitungen Theaterrezensionen schrieb, und sich als einzig noch lebende Enkelin des Generals ausgab. Widersprechende weitere Aussagen erschienen jedoch fraglich.

Vom anfangs genannten Bruder von Ignacy Blumer, *Augustin I de Blumer*, Adjutant von Kosziuszko, Großgrundbesitzer in den russischen Gouvernements Woronesh und Tambow, konnten drei Söhne mit Nachkommen festgestellt werden. Einer der Söhne, namens Lukian (Lukas), nicht verheiratet, war Großgrundbesitzer in den Gouvernements Woronesh und Tschernigow. Ein anderer, Marsaly (Marcel), hatte einen Sohn, Sergius, geboren um 1845, verheiratet mit Elisabeth Iwanowna, mit den Kindern Nikolaus, geb. 1875, Direktor des Konservatoriums in Archangelsk, und Helena, geb. 1877, nicht verheiratet.

Peter de Blumer, der älteste Sohn Augustins I, 1810—1885, geboren in Woronesh, war Berufsoffizier in der kaukasischen Armee und nahm 1855 als Major am Krimkrieg teil. Nach damaligem Gesetz wurde ihm, von Amtes wegen, der Adel des Gouvernements von Woronesh bestätigt. Seine Frau, Anna Wassiliowna, gestorben 1893, gehörte dem Adel des Gouvernements Jaroslawl an. Beide waren orthodox. Adel und Grundbesitz sollen für hervorragende Staatsdienste schon seinen Vorfahren verliehen worden sein. Er hatte fünf Kinder: Leonid, Augustin II, Nikander, Iwan und Antonina. Der älteste,

⁴ Graf Roman Soltyk: *La Pologne, sa Révolution*. Paris, 1833, I, 62.

Leonid Petrowitch Blumer

Dr. jur., Rechtsanwalt, russischer Schriftsteller und Journalist, wurde 25. 12. 1840 in Eni-Kale auf der Krim geboren. Die Kindheit verbrachte er im Kaukasus, besuchte die Schule in Anapa, die Gymnasien in Simferopol und während der Belagerung von Sewastopol in Charkow. 1956, als Lehrer in Kroutojarovka (Gouvernement Poltawa), schrieb er für den «Bote von Odessa» seine ersten Zeitungsartikel. 1857 studierte er orientalische Sprachen an der Universität in St. Petersburg, später die Rechtswissenschaften an der Universität in Moskau. 1861 erwarb er den Dokortitel und begann seine literarische und journalistische Tätigkeit als Mitarbeiter zahlreicher Zeitungen und Zeitschriften. Durch seine Teilnahme an revolutionärer Propaganda und als Herausgeber und Redaktor der Zeitschrift Svobodnoje Slovo (Das freie Wort) sah er sich veranlaßt, für fünf Jahre ins Ausland zu gehen, wo er, vorerst in Berlin, dann Bruxelles und Dresden, weiter als revolutionär aufgefaßte Schriften veröffentlichte. Er hielt sich öfters auch in der Schweiz auf. 1865 berief ihn die russische Regierung nach Rußland zurück, stellte ihn vor Gericht und verurteilte ihn zu zehn Jahren strenger Festungshaft. Diese Strafe ist jedoch durch Entzug aller bürgerlichen Rechte und Verbannung nach Sibirien gemildert worden. Nach anderthalb Jahren Haft und vier weiteren Jahren Freiheit in Sibirien wurde er begnadigt. Er zog nach Woronesh, seiner Heimatstadt, übernahm die Redaktion der Zeitung «Der Don» und später, sich weiter als Rechtsanwalt und Schriftsteller betätigend, nach Saratow. 1883 wurde er als Richter und Gerichtspräsident des Gouvernements nach Ufa berufen. Leonid Blumer starb 1888 im Alter von erst 48 Jahren. Seiner Ehe entstammt eine Tochter Anna, geb. 1881, und ein Sohn Sergius, geb. 1879, Offizier der kaiserlich-russischen Armee. Leonid gehörte dem Adel der Gouvernements Woronesh und Tambow an.

Unter seinen Veröffentlichungen (in russischer Sprache) seien genannt: Der Roman «Okolo solota» (In der Nähe des Goldes), erstmals erschienen in der Zeitung «Die Morgendämmerung». «Der römische Katholizismus in Rußland», gezeichnet Leonid Ssylnje (= der Verbannte). «Auf dem Altai». «Ohne Spur» «Die polnischen Ereignisse im Jahre 1861», auch ins Deutsche übersetzt. «Der russische Invalide». «Die Stimme». «Der Diener». «Das falsche Papier». «Erinne-

rungen». «Briefe über den russischen Journalismus». In andern Briefen behandelt er die Arbeiten Tolstois. 1884 ist er Herausgeber der Zeitung «Die Wolga», 1884 bis 1886 der Zeitung «Das Gericht» usw. Im Ausland veröffentlichte er den Prozeß der Fürsten Dogorukow und Woronzow. Leonid Blumer hat über zweitausend Abhandlungen geschrieben, sowie mehrere Gedichte. Seine Arbeiten tragen nicht alle seine Unterschrift. Zahlreiche sind mit Initialen und Pseudonymen unterzeichnet. Mehrere sind ins Deutsche übersetzt, andere von ihm selber in fremden Sprachen geschrieben worden.

Der zweite Sohn von Peter (1810—1885), *Augustin II de Blumer*, geboren um 1845, gestorben 1920 in Moskau, studierte Ingenieurwissenschaften in Rußland und U.S.A. und war technischer Direktor der Putilowwerke in St. Petersburg. Er hatte zwei Kinder, Vera und Helena. Sein Bruder Iwan blieb ohne Nachkommen. Die Schwester Antonina, 1842—1926, erbte die Güter ihres Onkels Lukian und war mit einem Arzt verheiratet. Sie lebten in Woronesh.

Der dritte Sohn Peters, *Nikander*, 1850—1922, war Ingenieur der russischen Staatsbahnen und später der Unternehmungen Nobel in Tzaritzin (Stalingrad). Seine Frau, Daria Grigoriwna, starb 1928. Sie hatten zwei Söhne, Michael und Nikolaus (Nicolas) und die vier Töchter Lydia, geb. 1877, Julia, 1879, Vera, 1885, Margaretha, 1893, und Olga, 1897. Michael, geb. 1881, Lehrer, hatte die Kinder Valentin, geb. 1914, Eugen, 1916, und Antonina, 1919.

Nicolas de Blumer, zweiter Sohn Nikanders, geb. 6. 12. 1883, Dr. jur., Rechtsanwalt, studierte in Charkow und lebte in Woronesh. Während der Revolution gelang es ihm, 1919 mit der Weißen Armee ins Ausland zu gelangen. Er hielt sich in der Türkei, auf Cypern und in Jugoslawien auf und lebte seit 1924 in Lyon in Frankreich, wo er in der Seidenindustrie tätig war. Sein Sohn Georges, geb. 1907, starb 1919 in Woronesh, die Tochter Militza, geb. 1910, lebt in Paris und hat aus ihrer ersten Ehe mit Viktor Melnikoff, ehemals kaiserlich russischer Offizier, einen Sohn Georges Melnikoff, geb. 1931.

Nicolas bestätigte seine schweizerische Abstammung mit den Worten: «Nos ancêtres sont en Russie depuis Pierre le Grand et mon père me disait toujours que nous sommes d'origine suisse».

Wahrscheinlich leben noch männliche Nachkommen dieser Blumer in Rußland.

Quellen: Große Enzyklopädie der Schriftsteller und Gelehrten Rußlands, 1892, von Wengeroff, Seiten 441—442. — Neue Enzyklopädie von Brockhaus-Efron, Bd. VI, S. 939. — Große Enzyklopädie S.P.B. — (Übersetzungen des Institut Roubakine in Lausanne). — Dr. jur. Nicolas de Blumer, geb. 1883, russischer Emigrant, Lyon. — Heinrich Blumer, geb. 1927, von Glarus, Stamm von Engi, russischer Emigrant, Korrespondent ausländischer Zeitungen und Redaktor der polnischen Presseagentur in Warschau bis 1944, später Redaktor der Schweizerischen Depeschenagentur in Zürich (Geschichte der Blumer Seite 181). — Prof. Dr. Alfons Bronarski, Fribourg.

Schweizer im Eheregister Rheinau (Kt. Zürich) 1602—1806

Von Dr. Konrad Schultheß, Zürich

Als «Schweizer» werden nachfolgend Eheschließende aufgeführt, welche aus Orten stammen, die *heute* schweizerisch sind, ausgenommen sind Rheinauer, sofern sie sich nicht mit andern Schweizern verheirateten. Als diese Trauungen erfolgten, waren die politisch-territorialen Verhältnisse teilweise ganz anders als heute: es gab z. B. keine Kantone Aargau, Basellandschaft, St. Gallen, keinen Berner Jura, das Fricktal, Laufenburg und Rheinfelden waren österreichisch usw., umgekehrt gehörten die rechtsrheinischen heute badischen Dörfer Kadelburg, Lienheim und Hohentengen zur eidgen. Landvogtei Baden. Die reichsfreie Abtei Rheinau samt dem Städtchen standen zwar unter dem Schutze der eidgen. Orte, waren jedoch keinem Kantone zugeteilt, sondern wurden erst 1803 dem Kanton Zürich einverleibt, weshalb die hier von 1602 bis 1802 genannten Rheinauer keine «Zürcher» waren.

Die auf dem Staatsarchiv Zürich verwahrten katholischen Kirchenbücher Rheinau beginnen 1601, das Eheregister 1602 und endigt 1810. 1604 und 1605 fehlen Einträge. Die letzte Ehe eines Schweizers bzw. einer Schweizerin ist am 15. 9. 1806 verzeichnet. Die Einträge sind lateinisch abgefaßt. Der Beruf des Ehemannes wird nur vereinzelt angegeben, die Geburtsdaten sowie Namen der Eltern selten, Trauzeugen werden erst ab 1617 genannt, hier werden sie weggelassen. Teilweise waren Namen von Geschlechtern und Orten nur schwer zu entziffern, weshalb Irrtümer möglich sind, z. B. auch wenn nicht gesagt wird, welche von verschiedenen Ortschaften gleichen Namens in Frage kommt. Die Namen werden hier in der